Tageszeitung

für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis ¼jährlich 2,00 ℳ, ¼jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 ℳ, nachher 7,50 ℳ, durch die Post ¼jährlich 1,58 ℳ, mit Bestellgeld 2,00 ℳ.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 225 — **Preuß. Oldendorf, Sonntag, 24. September 1916** — **10. Jahrgang**

Mit sehenden Augen!

[Am Wochenschluß.]

Br. In Christiania trat eine Ministerberatung der drei Vertreter der nordischen Staaten zusammen, um den Schutz ihrer Neutralität und ihrer Interessen vertraulich zu erörtern. In Stockholm ist der Geheimausschuß des schwedischen Reichstags zusammenberufen worden, aus Gründen, über die man nach der „freundschaftlichen Protestnote des Vierverbandes" kaum im Zweifel sein kann. Aus Bern erschallen gelle Zorn- und Klagerufe der wackeren kleinen neutralen Schweiz über unerhörte neue Forderungen Englands und Frankreichs, über den geplanten neuesten Vergewaltigungsversuch am freien Handel der auf seine Selbständigkeit allezeit stolzen Schweiz. Gegenüber Holland stößt die Londoner „Morning Post" neuerdings wieder die Trompetenstöße der Gewalt aus (großes Posaunen-Motiv aus Beethovens „Fidelio", wenn das Eintreffen des Gouverneurs gemeldet wird). Auch die 20 % des holländischen Heringsfanges, die man den Holländern bisher noch gnädigst gestatten wollte, an Deutschland zu verkaufen, wofern sie nicht „von allein" infolge höheren Angebots nach dem Londoner Markte abströmen sollten, will man wieder „kassieren". Schon vor vier Monaten hat die Londoner „Daily Mail" die innersten Gedanken der englischen Politik ausgesprochen in dem Satze: „Holland ist ein deutscher Bauernhof, eine deutsche Meierei", (mit dem einstweilen unausgesprochenen Nachsatze: „Holland muß ein englischer Bauernhof und Filialladen werden").

Mit sehenden Augen!

Wir sehen den wirtschaftlichen Abschnürungsring englischer Gewalttat sich von Monat zu Monat enger gegen Deutschlands Grenzen herumschieben und eine neutrale Wirtschaft nach der anderen sich einverleiben mit Drohung und Lockung. Die Haltung, zu der sich die neutralen Staaten durch britische Brutalität Schritt für Schritt drängen lassen, ist schon heute bedenklich unneutral; und sie wird, da England den Krieg immer mehr als Wirtschaftskrieg führt, einer „feindseligen Handlung" ähnlich. Wir sehen es; und die Neutralen sehen es. Es geht auf schieferer Ebene einem Abgrund, dem Zwang zur Parteiwahl im Kriege zu. Mit sehenden Augen!

Was geschieht dagegen?

Wenig genug. Längst hätten die Neutralen sich zum Widerstande auf diesen Gebieten ihrer letzten, ihrer innersten Handlungsfreiheit zusammenschließen sollen. Aber außer dem zaghaften Zusammenschluß der drei nordischen Reiche und einigen schüchternen Anregungen bei Herrn Wilson in Washington haben wir keine gemeinsamen ernsthaften Anstrengungen gesehen. Gewiß — einige der kleinen neutralen Staaten haben sich selbst tapfer gewehrt gegen die Zumutungen britischer Brutalität. Aber der einzelne kann wenig gegen England machen. England bedroht ihnen allen jede Zufuhr über See; es ist wirtschaftlich stark in den kleinen neutralen Ländern; es droht mit einem blutunterlaufenen Blick nach Holländisch-Indien hinüber, es läßt einfach kein Getreide mehr nach Norwegen hinein, das damit in die Gefahr des Verhungerns geraten müßte, und es beschlagnahmt sozusagen mitten im Frieden und während des „Schutzes" aller neutralen Kleinstaaten, die alte Dünen-Insel Island. Dort springen im Eis und Schnee der Polarnähe die heißen Geysir-Quellen. Wird, so möchte man fragen, nicht endlich auch der heiße Zorn der letzten Eigenrechte diese vorsichtig fühlen Neutralen anflodern lassen zu empörtem Widerstand gegen diese „trockene Guillotine", die England gegen ihre Freiheit und gegen jedes ihrer äußeren und inneren Handelsrechte anwendet?

Mit sehenden Augen!

Weil Schweden noch Handels- und Schiffahrtsverkehr mit Deutschland hat, wird seine Küstengewässer-Polizei vom Vierverband als „unneutral" hingestellt. Schweden soll Einfuhr und Ausfuhr völlig den Reichshandelskontrollenten unter blau-roten Farben ausliefern. Und damit zwei Fliegen auf einen Schlag fallen, will man, sozusagen zur „Sühne", auch zugleich durchsetzen, daß Schweden sofort alle Munitionszufuhr für Rußland und Rumänien durch seine nördlichen Grenzstriche läßt; denn Rußland hat nicht genügend Munition und der rumänische „Leichenfledderer", der seine diebische Manolescu-Hand zu früh nach Siebenbürgen ausgestreckt, hat sehr wenig Schießvorrat und notwendige artilleristische Hilfsmittel. Den Norwegern will man wie schon erwähnt mit einem Male jedes Brotkorn entziehen. Die unerhörteste Neuerung aber wurde soeben aus der Schweiz gemeldet. Die englischen und französischen Handelskammern verlangen mit einem Male zu jeder Warenlieferung bindende und notarielle Erklärungen, daß selbst die Frauen und Eltern der betreffenden Schweizer Kaufleute bis fünfzig Jahre zurück keine deutschen oder österreichischen Beziehungen hatten, daß sie mit keinem Stückchen Kapital aus Deutschland und Österreich-Ungarn arbeiten und daß sie auf zehn Jahre hinaus keine Geschäfte mit den Mittelmächten machen wollen. Auf jede falsche Angabe, auf jeden Versprechensbruch sollen 30 000 Frank Strafe stehen — und diese Schandauflegung gegen freie Schweizer soll einklagbar sein vor einem Schweizer Gericht.

Mit sehenden Augen!

Rüttelt nun endlich ein Sturm das grenzenlos verletzte Selbstgefühl der Neutralen wach? Erheben sich nun endlich berufene Stimmen vor der Welt, um diese Arbeit englischer Sklavenmächte in großem Stil anzuklagen, um die Neutralen aufzurufen zu geschlossener Abwehr, um dieser Weltfesselung, dieser Würgerschlinge zu begegnen?

Es ist hoch an der Zeit. Es steht Großes auf dem Spiel. Die nicht-englische Welt wird immer drohender umstrickt wie von Laokoon-Schlangen.

„Mit sehenden Augen!"

Politische Rundschau.

✦ Der im Bundesrat genehmigte Gesetzentwurf über **die Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages** sieht dem Vernehmen nach die Verlängerung um ein Jahr, also bis Ende Januar 1918, vor. Die Vorlage wird noch in dieser Woche dem Reichstage zugehen. Die elsaß-lothringische Vorlage sieht dementsprechend eine gleiche Verlängerung der Legislaturperiode der beiden elsaß-lothringischen Kammern um ein Jahr vor.

✦ Nach der Bundesratsverordnung über das **Verfahren vor den außerordentlichen Kriegsgerichten** können diese Gerichte bei Zuwiderhandlungen gegen § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand auf Antrag des Berichterstatters ohne mündliche Verhandlung die Sache an den ordentlichen Richter verweisen. Dadurch wird ermöglicht, minder schwere Verfehlungen dieser Art durch Strafbefehl des Amtsrichters zu erledigen.

✦ Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, hat die Frage des Untergangs der „Tubantia" zu einer **Aussprache zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung** geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus Rücksichten freundnachbarlicher Gesinnung gegen die Niederlande bereit erklärt, die Frage nach dem Kriege einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten.

✦ In den nächsten Tagen sollen **vor der Eröffnung des Reichstages** vertrauliche Besprechungen mit den Führern der politischen Parteien stattfinden. Wie verlautet, wird der Staatssekretär des Äußern von Jagow mit den Führern einzeln verhandeln. Der Reichskanzler wird, wie man erfährt, seine große Rede bereits in der ersten Sitzung des Reichstags am 28. September halten.

✦ Bei einer im Kriegsernährungsamt abgehaltenen Sitzung des Frauenbeirats sprach Herr **v. Batocki über unser Durchkommen und die Verständigung zwischen Stadt und Land.** Der Präsident des Kriegsernährungsamtes betonte dabei, es sei gleich wichtig, daß sowohl bei dem Landwirt wie bei dem Munitions- und Bergarbeiter die Erzeugungsfreudigkeit erhalten bliebe. Man müsse sich ernstlich vorhalten, daß ein Stand den andern tragen müsse, damit wir durchkommen. Man ahne vielfach auf dem Lande nicht, wie schlecht es in manchen Städten und Industriebezirken, die keine Lebensmittel erzeugen, mit der Versorgung stehe. Ohne Idealismus beim Landwirt wie bei allen anderen Ständen könne man nicht aushalten.

✦ Zurzeit weilen in Warschau **der norwegische Staatsminister a. D. Ihsen und der norwegische Intendant a. D. Björnson.** Sie besichtigten die von der deutschen Verwaltung getroffenen gemeinnützigen Einrichtungen, die Sehenswürdigkeiten und weilten als Gäste beim Generalgouverneur v. Beseler und beim Polizeipräsidenten von Glasenapp. Ferner wurden Vorträge in der Zivilverwaltung über die Arbeit der deutschen Behörden am Wiederaufbau des zerstörten Landes, über die Judenfrage und über Seuchenbekämpfung gehört, die den norwegischen Gästen Gelegenheit boten, sich über diese wichtigen Gegenstände eingehend zu unterrichten.

✦ Der parteiamtliche Bericht über die vertraulichen Verhandlungen der **sozialdemokratischen Reichskonferenz** teilt mit, daß an der Konferenz 307 Abgesandte aus dem ganzen Reich teilnehmen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung „Die Politik der Partei" rechtfertigt Abg. Scheidemann die Politik, die die Partei seit dem 4. August 1914 eingeschlagen hat, besprach die Haltung der sozialdemokratischen Parteien in den Verbandsländern und wendete sich sowohl gegen annexionistische Forderungen als auch gegen die Kritik der Parteiopposition. Abg. Ebert sprach zum zweiten Punkt „Die Tätigkeit des

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Grefe

128 Nachdruck verboten

Im Laufe eines Jahres fand Hadmar wohl eine Lebensgefährtin, wie sie für den Majoratsherrn von Werrach paßte! Und dann mochte Elisabeth, welche sich wohl einweilen an die großzügigen Verhältnisse hier so sehr gewöhnt hatte, daß sie unmöglich mehr den verrückten Gedanken aufrechterhalten konnte, in die selbstgewählte Armut zurückzukehren, machen, was sie wollte. Nur Hadmar sollte ihr entzogen werden! Uebrigens würde es der Schwerkranken, Erschöpften hier nur sehr wohl tun.

Frau Otta nahm Abschied von dem Arzt, welcher zum Schluß noch eine Frage stellte:

„Wäre es nicht am besten bei dem voraussichtlich lange andauernden Schwächezustand unserer Patientin, wenn sie wenigstens vorderhand keine Besuche empfängt? Ich halte dies in so schweren Fällen meist für das beste. Ruhe, Gleichmäßigkeit des Lebens, kleine Zerstreuungen, welche unser Haus selbst in reicher Auswahl bietet, aber keinerlei Ablenkung durch äußere Einflüsse! Jede Unruhe soll ferngehalten bleiben. Auch durch Briefe entsteht leicht eine neuerliche Gemütsdepression!"

„Ich bitte diesbezüglich ganz nach Ihrem Gutdünken zu handeln", sagte Otta, ihn verabschiedend. „Besuche dürfte die Unglückliche kaum erhalten, da sie hier vollständig fremd ist. Briefe bitte ich mir nachzusenden. Ich habe mich als einzige weibliche Vertreterin der Familie, welcher ich allerdings dem Namen nach nun nicht mehr angehöre, entschlossen, dem armen, verlassenen Wesen das Leben und die Zukunft so leicht als nur möglich zu gestalten.

Unterstützen Sie mich darinnen aus Leidesstraßen, Herr Doktor! Ihre Mühe soll natürlich vollkommen entsprechend vergütet werden. Nur bitte, verraten Sie der Patientin niemals, daß ich es war, welche sie verbrachte, und welche die Kosten trägt.

Elisabeth Amoros hegt eine mir unerklärliche Abneigung gegen meine Person. Sie soll nichts von mir wissen, sondern nur annehmen, daß sie nunmehr doch im Besitz ihres eigenen Vermögens ist. Sie erzählen der Kranken irgendein Märchen, welches darauf hinausläuft, daß die Bank in Brasilien nunmehr doch das fragliche Kapital auszahlte. Sie wird dann um so lieber hier bleiben und sich Ihren Anordnungen fügen. Ich schreibe Ihnen noch hierüber die genauesten Details. Und nun, Herr Doktor, adieu! Und meinen herzlichsten Dank im voraus!"

Doktor Worel überlegte, als er endlich allein war, vergnügt lächelnd, daß diese Stunde für ihn einen Gewinn von vielen Tausenden bedeutete. Ein bewunderader Gedanke flog auch zu Frau Otta. Der Edelmut und die Großzügigkeit dieser hochstehenden Dame imponierten ihm außerordentlich.

Die Gräfin Steinberg aber sah im Nachhausefahren zufrieden die hohe, lange Parkmauer des Sanatoriums, die festen Tore, das ganze, beinahe schloßartige Gebäude.

„Nein! Von hier aus würde sicher ein Fluchtversuch fast unmöglich sein. Es war ein Käfig, wenn auch ein reichlich vergoldeter, in den die junge Frau nunmehr für einige Zeit gebannt war. Und das war gut so, denn auch in diesem Falle hieß es, wie so oft im Leben: Zeit gewonnen, alles gewonnen!"

Nun ging auch sie selbst, Otta von Steinberg, willig nach den Beizungen des Grafen am Comosee. Sie hatte sich schon in den wenigen Tagen, welche seit ihrer Vermählung verflossen waren, sehr hineingelebt in die neuen, ganz außergewöhnlich großartigen Verhältnisse.

Ihr schien es, als reiche die Vergangenheit mit ihren dunklen Schatten kaum mehr an sie heran. Das in größtem Maßstab erbaute Palais in Wien, der unendliche Reichtum, der Kunstsinn, welcher überall herrschte, der glänzende Empfang durch die Beamten des Steinbergschen Hauses — alles das hatte Frau Otta hinweggeholfen über das Bittere, welches ja auf dem Grunde fast jeden Freudenbechers verborgen liegt.

Die Aussicht auf ihre hohe Stellung, auf den immensen Reichtum, auf die abwechslungsreiche Lebensart, welche Steinberg mit ihr führen wollte, und nicht zuletzt die Zärtlichkeit dieses edlen Mannes ließen Frau Otta völlig vergessen, daß sie eigentlich an einem tiefen Abgrunde dahinglitt. Daß nun auch für Elisabeth gesorgt war, ließ die stolze Frau freier aufatmen.

Hellen Auges blickte sie in die Zukunft, und fast vergaß sie die Kette, welche sie hinter sich herzog, und die sie unerbittlich festhielt seit jener Stunde, da Ludwig von Werbach die Augen schloß für alle Zeit.

15. Kapitel.

Der Brand.

Der Hormayer-Heini saß droben im „Steinbruch-Häusl", weit entfernt von dem Hasten und Treiben der Menschen, und „sinnierte". Das hatte er von jeher außerordentlich gern getan, weil lieber als die Hände fleißig gerührt. Und er war auch stets sehr zufrieden gewesen mit dem Ergebnis seines Nachdenkens, das sich meist auf einen einzigen Punkt konzentrierte, nämlich den, zu erforschen, wie man ohne allzuviel Gefahr und Plage aus dem lieben, meist ahnungslosen Nebenmenschen recht viel Geld herausziehen konnte.

Der Hormayer hatte es in dieser Richtung denn auch wirklich allmählich zu einer Art von Künstlerschaft gebracht, und die Einsamkeit da droben mitten im Walde beängstigte ihn keineswegs, sondern förderte nur noch seine nachdenklichen Gaben. Alles mögliche war ihm da schon eingefallen in den stillen Stunden, wenn er, die Pfeife schmauchend, vor der Hütte auf der Bank saß und scheinbar gedankenlos hinstarrte in den rauschenden Wald, welcher sich ringsum weithin ausbreitete. Er dämmerte dann so dahin, halb im Schlaf, denn er war meist körperlich müde von den Nächten, wo er auf dunklen Schleichwegen hinter dem edelsten Wild herpirschte.

Manchmal schon war er nur mit allerknappster Not den Jägern entwischt. Azmann selbst hatte dem frechen Wilddieb wiederholt aufgelauert. Aber da war bis jetzt alles umsonst gewesen. Immer noch hatte sich der Hormayer als der Findigere und Schlauere gezeigt.

Fortsetzung folgt

Parteivorstandes". Er berichtete über seine vergeblichen Bemühungen, Beratungen mit den sozialistischen Parteien der Verbandsländer anzubahnen, und über die Arbeiten der Partei und der Gewerkschaften in der Ernährungsfrage. Nach Schilderung des Kampfes der Opposition innerhalb der Partei schloß Ebert mit der Aufforderung, die einheitliche Kampffront der Partei für die kommenden großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu sichern.

Österreich-Ungarn.

× Die Auseinandersetzung im ungarischen **Abgeordnetenhause** über den Antrag des Grafen Andrassy, die Delegationen einzuberufen, wurde mit der Ablehnung dieses von der Opposition getragenen Antrages abgelehnt. Auch der Antrag des Grafen Apponyi, der Verantwortung des Ministers des Auswärtigen vor dem Parlament wegen der befolgten Politik forderte, fand keine Annahme. In seinem Schlußworte widersprach Ministerpräsident Graf Tisza der lautgewordenen Behauptung, daß das Verhältnis zum Deutschen Reiche sich geändert haben sollte. Wenn in diesem Kampfe um Tod und Leben, in dieser riesigen und ruhmvollen Kraftprobe sich etwas geändert hat, so sei es nur, daß das Bündnis noch viel inniger geworden ist. Graf Tisza ist überzeugt, daß jeder ernste Faktor des Deutschen Reiches es als eines seiner wichtigsten Interessen erachtet, daß die Monarchie in ungeschmälerter Kraft fortbesteht und dies gewährt ihnen die Hoffnung und das sichere Bewußtsein, daß dieses Bündnis auch nach dem jetzigen Kriege in unveränderter Kraft und sogar noch inniger fortbestehen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Sept. Die in **Bukarest zurückgehaltenen Vertreter der deutschen Zentral-Einkaufsgesellschaft** sind wohlbehalten in **Haparanda** eingetroffen.

Kopenhagen, 22. Sept. Das Justizministerium hat ein Ausfuhrverbot für folgende Fische in geräuchertem, gedörrtem und gesalzenem Zustand erlassen: Aalmutter, Heilbutt, Klieschen (Schollenart), Hundern und Dorsch, darunter Kabeljau. Das Verbot tritt am 23. September in Kraft.

Stockholm, 22. Sept. Der Geheimausschuß des schwedischen Reichstages ist zu einer Sitzung einberufen worden, die gleich nach Rückkehr der Minister Hammarskjöld und Wallenberg aus Christiania stattfinden soll.

London, 22. Sept. Einer Meldung des Reuterschen Bureaus **aus** Washington zufolge haben sich tausend Mann von den Truppen Carranzas dem General Villa angeschlossen, als dieser Chihuahua angriff.

Newyork, 22. Sept. Carranza lehnte jede Diskussion über die innere Politik Mexikos ab, mit Ausnahme der Grenzkontrolle.

Wofür kämpfen wir?

Deutsche Antwort auf englische Anmaßung.

Berlin, 22. September.

Die englische Zeitschrift „National Review" brachte einen Aufsatz über die „Friedensbedingungen" Englands. Der Verfasser des Artikels verlangt darin Verteilung der deutschen Kolonien, Gebietsabtretungen im Westen, Abtretung von Aachen und Nachbargebiet an Belgien, 600 Millionen Pfund (12 000 Millionen Mark) Entschädigung an Belgien und entsprechende Summen an Großbritannien, Frankreich, Rußland, Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich, Posens und Westpreußens an Rußland, Auslieferung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte, des Kriegsmaterials, Abschaffung der Armee, Zerstörung des Kieler Kanals und der Berliner öffentlichen Gebäude, Zergliederung des deutschen Reiches in einzelne Teile. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Zeitung:

Auch das blindeste Auge kann aus solchen Enthüllungen sehen, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens muß diese Sprache zu heiligem Zorn entflammen. Selbst dem Mildesten zwingt sie das Schwert in die Faust, um das zu schützen, was uns auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer nicht begreift, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, an dessen siegreichem Ausgang hoch und niedrig, rem und reich in gleicher Weise gelegen sein muß, der verdient nicht die Ehre, ein Deutscher zu sein. Und auch der Bescheidenste wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß dieses Kampfes Preis nur ein Friede sein darf, der solchem verblendeten Haß auch die letzte Hoffnung nimmt, das Deutschland der Zukunft jemals wieder so gefährden zu können, wie das der Gegenwart.

Die Nordd. Allg. Zeit. weist weiter auf Bismarcks Wort hin, nach dem der Appell an die Furcht in keinem deutschen Herzen Widerhall findet und schließt: Mehr als zwei blutige Jahre hindurch hat unser Vaterland einer Welt in Waffen ruhmvoll Trotz geboten. Verleumdung und Hungerkrieg haben es ebensowenig niederzwingen können, wie der Ansturm der weißen und farbigen Völkerhorden gegen die deutsche Wehrmacht am Feind. So fest wie diese allen weiteren Stürmen trotzen wird, so fest und stark wird auch die innere Kraft der Heimat bleiben. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Der Krieg.

Im Westen hat die Kampftätigkeit nachgelassen. Im Osten richtete sich der russische Hauptdruck gegen den Karpathenwall, wurde aber im wesentlichen abgewehrt. In der Dobrudscha winkte unseren und den mit uns verbündeten Truppen ein neuer schöner Erfolg.

Die Rumänen bei Topraisar geschlagen.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von lebhaften Artillerie- und Handgranatenkämpfen im Somme- und Maasgebiet ist nichts zu berichten.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luck schlugen schwächere russische Angriffe fehl. Bei Koryttnica hält sich der Feind noch in kleinen Teilen unserer Stellung. Bei den Kämpfen des 20. September fielen 760 Gefangene und mehrere Maschinengewehre in unsere Hand. — Heftiger Artilleriekampf auf einem Teile der Front zwischen Sereth und Strypa nördlich von Zborow. Feindliche Angriffe wurden durch unser Feuer verhindert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. An der Narajowka lebhafte Feuer- und stellenweise Infanterietätigkeit. — In den Karpathen ging die Kuppe Smotrec wieder verloren. Die fortgesetzten Anstrengungen der Russen an der Baba Ludowa blieben dank der Zähigkeit unserer tapferen Jäger abermals erfolglos. Angriffe im Tatarenabschnitt und nördlich von Dorna Watra sind abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha gingen starke rumänische Kräfte südwestlich von Topraisar zum Angriff über. Durch umfassenden Gegenstoß deutscher, bulgarischer und türkischer Truppen gegen Flanke und Rücken des Feindes sind die Rumänen fluchtartig zurückgeworfen.

Macedonische Front.

Die Kampftätigkeit im Becken von Florina blieb rege, sie lebte östlich des Wardar wieder auf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Topraisar (Topraisari) liegt ungefähr in der Mitte zwischen Tuzla und Cobadinu, in der neuen von den Rumänen und Russen bezogenen starken Verteidigungsstellung Rasowa (an der Donau)—Tuzla (am Schwarzen Meer).

*

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: **Wien**, 22. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich des Gestüts Luczina und im Gebiet der Ludowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrzec ging die gestern zurückgenommene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Östlich von Swiniuchy wirft der Feind unseren Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria wurde das französische Unterseeboot „Foucault" von einem unserer Seeflugzeuge, Führer Fregattenleutnant Celezeny, Beobachter Fregattenleutnant Freiherr von Klimburg, durch Bombentreffer versenkt. Die gesamte Bemannung, zwei Offiziere und siebenundzwanzig Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, von diesem und einem zweiten Flugzeug, Führer Linienschiffsleutnant Komjovic, Beobachter Seefähnrich Severa, gerettet und gefangengenommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf die zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden. Flottenkommando.

*

Versenkung eines feindlichen Truppendampfers.

(Amtlich.) *WTB.*, **Berlin**, 21. September.

Eines unserer Unterseeboote hat am 17. September im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

Die Tätigkeit der deutschen und österreichischen U-Boote im Mittelmeer, die der feindlichen Handelsflotte in der letzten Zeit gewaltigen Schaden zugefügt hat, wird, wie aus Barcelona gemeldet wird, von unseren Gegnern als ein Hohn auf

die angebliche Seeherrschaft der Westmächte

empfunden. Wütend über die fortdauernden Verluste streifen französische und englische Flottillen unaufhörlich die Gebiete ab, die sich die U-Boote als Jagdgründe im Mittelmeer erwählt haben. So wurde der spanische Dampfer „Balear", der den Postdienst zwischen Barcelona und Palma besorgt, am 1. September von einem aus zehn französischen und englischen Patrouillenschiffen bestehenden Geschwader angehalten. Offiziere mit bewaffneten Matrosen kamen darauf an Bord und untersuchten genau das Gepäck aller Reisenden. Natürlich vergeblich! Die U-Boote operieren dort ganz unabhängig von spanischer Hilfe.

Ein falsch gedeuteter Armeebefehl.

Im englischen Heeresbericht vom 20. d. Mts. wird ein Armeebefehl des früheren Generalstabschef v. Falkenhayn wiedergegeben, der vor Munitionsverschwendung warnt und Schonung des Materials empfiehlt. Dieser Armeebefehl ist kein Geheimnis. Es handelt sich auch gar nicht einmal um einen einmaligen, sondern um wiederholte Befehle. Ihr Sinn ist, Munitionsverausgabung an Stellen zu verhüten, wo ein allzu starker Einsatz von Munition in keinem Verhältnis zu den möglichen Erfolgen steht. Der von der englischen Heeresleitung gezogene Schluß, und ihre offenbare Absicht, die Sache so hinzustellen, als stehe Deutschland vor bedenklichen Munitionsschwierigkeiten, trifft natürlich nicht zu. Es handelt sich vielmehr nur um eine verständige Maßnahme, die gerade auf die immer noch lebendige Tatkraft und Angriffslust unserer Truppen ein erfreuliches Licht wirft.

*

Erfolge der österreichischen Seeflugzeuge.

Aus italienischen Zeitungsnachrichten geht hervor, daß die von amtlicher italienischer Seite totgeschwiegenen oder abgeleugneten Erfolge der letzten österreichischen Seeflugzeugangriffe auf den Flugplatz Jesi bei Ancona und Venedig von großer Wirkung waren.

Zerstörung des italienischen Luftschiffs „3".

Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßregel konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsere Bomben trafen gut, explodierten in der Halle und zerstörten nicht nur das Luftschiff, sondern töteten nach Angabe eines italienischen Blattes auch den Ingenieurleutnant Misiaua vom Luftschifferkorps. Das Luftschiff „3" dürfte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Es läßt sich daher die Bestürzung, die in Italien herrscht, ermessen.

17 bewaffnete Motorboote vernichtet.

Vielleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den die österreichischen Fliegerbomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als 17 bewaffnete Motorboote wurden nach zensurierter italienischer Angabe völlig vernichtet. Diese Fahrzeuge sind den englischen Panzermotorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone oder einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet.

Die Lage in der Dobrudscha.

Nach dem Bericht der deutschen Heeresleitung vom 21. September ist die Schlacht in der Dobrudscha zum Stehen gekommen. In der amtlichen Meldung des bulgarischen Hauptquartiers vom gleichen Tage heißt es daneben:

In der Dobrudscha befestigen sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnete sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten.

Die Rumänen und Russen stehen in einer von Natur und Kunst verstärkten Stellung und haben in Eile Reserven auf diese Front geworfen, welche die bei Tutrakan, Silistria und Dobric geschlagenen Heeresteile aufnahmen und ihnen einen Rückhalt gewährten. Ihr verzweifelter Widerstand ist erklärlich. Gilt es doch, die Bahn von Constanza nach Cernawoda zu sichern und sich dagegen zu schützen, nach Norden in den wasserarmen Teil der Dobrudscha geworfen zu werden, der erst gegen die Donau zu in Hügelland übergeht, sonst vielfach versumpft ist.

Fliegerkämpfe am Schwarzen Meer.

Wie die Bulgaren am 21. September melden, griffen **deutsche Flugzeuge erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernawoda an** und fügten ihr **großen Schaden** zu. Ein aus zwanzig Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Pervelia südlich Tuzla. Bulgarische Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Varna zum Scheitern.

Über die Tätigkeit der deutschen Seeflieger meldet außerdem eine amtliche deutsche Mitteilung, daß zwei russische Flugzeugmutterschiffe, die am 20. September unter Geleit eines Kreuzers und mehrerer Zerstörer Flugzeuge zum Angriff auf die bulgarische Küste bei Varna heranbringen wollten, erfolgreich mit Bomben angegriffen wurden; die feindlichen Seestreitkräfte wurden zum schleunigen Rückzug gezwungen, verfolgt von unseren Seeflugzeugen. Diese griffen später feindliche Transportdampfer in Constanza erfolgreich an und belegten Eisenbahnlinien der Nord-Dobrudscha mit Bomben. Alle Flugzeuge sind trotz stärkster Beschießung unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Schlacht um Florina.

Wie die Bulgaren melden, hat sich in der Lage der Truppen um Florina (Lerin) und auf der Höhe von Kajmakcalan nichts verändert. Ein russischer Angriff auf die Höhe 279 nördlich des Dorfes Armenik scheiterte, die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Französische Blätter, die bereits mit großem Jubel die Einnahme Florinas durch die Verbündeter gefeiert hatten, müssen jetzt zugeben, daß der Vormarsch gegen die Stadt eingestellt werden mußte, da die Bulgaren von den beherrschenden Höhen ein vernichtendes Feuer unterhielten.

Belgische Anleihe- und Verpfändungspläne.

Berlin, 22. September.

Die „Times" hatte gemeldet, Graf Bernstorff habe in Washington eine Erklärung abgegeben, wonach Deutschland eine angeblich geplante belgische Anleihe in Amerika als null und nichtig ansehen werde. Die Nachricht in dieser Form trifft nicht zu. Auf Grund von Gerüchten, wonach der belgische Staat eine Anleihe in Amerika plane und dafür die belgischen Staatseisenbahnen verpfänden wollte, hat dagegen Graf Bernstorff die Regierung der Vereinigten Staaten darauf aufmerksam gemacht, daß, solange die Besetzung Belgiens andauert, eine Verpfändung der belgischen Staatseisenbahnen von Deutschland nicht anerkannt werden könne.

Frontschau des Königs von Rumänien.

Budapest, 22. September.

Im Anfang der rumänischen Kriegstätigkeit verkündete man von Bukarest stolz, König Ferdinand werde den Oberbefehl im Felde führen. Die Ereignisse, die sich mittlerweile abgespielt haben, scheinen die Unternehmungslust des rumänischen Herrschers in andere Bahnen gelenkt zu haben. Der halbamtliche „Universul" in Bukarest bringt die Meldung, daß König Ferdinand auf ausdrücklichen Wunsch des Kommandanten von Tutrakan, General Besiarabescu, von der Dobrudschafront abgereist ist. General Besiarabescu erklärte, daß der Wert des Einflusses des Königs auf die kämpfenden Truppen durch die Gefahr aufgehoben werde, der sich der König durch die Unsicherheit an der Front aussetze. Der König begab sich wieder nach Bukarest und reiste von dort mit der Prinzessin Elisabeth nach dem Luftschloß Braila. Königin Maria blieb vorläufig in Bukarest. Die königliche Familie ist also vorläufig in Sicherheit, und die Armee muß sich ohne königlichen Oberbefehl behelfen.

Poincarés verschwundene Volkstümlichkeit.

Basel, 22. September.

Zu keiner Zeit hat der jetzige Präsident der französischen Republik besondere Zuneigung beim Volke besessen, aber seit der Flucht von Paris nach Bordeaux im Anfang des Krieges muß die ihm gezeigte Liebe auf den Nullpunkt gesunken sein. Das bezeugen mehrere Unterredungen, die Poincaré dem Besitzer Artur Meyer des „Gaulois" gewährte und die zum Zweck hatten, den „Gaulois" zu beauftragen, das gesunkene Ansehen Poincarés wieder zu heben. Beweisgrund: Die Flucht der Regierung von Paris im August 1914 sei auf Anordnung des Generals Joffre erfolgt. — Die Frauen nahm man damals auch mit. Ob das auch nur unter einem militärischen Zwange erfolgte, sagt Poincaré nicht, aber er hofft, daß man ihm nach Kenntnis dieser Sachlage wieder gerecht werde. Artur Meyer meint, die Beliebtheit Poincarés würde vielleicht steigen, wenn er sich eine hübsche Uniform anzöge.

Bern, 22. Sept. Die Gesamtverluste der Russen in der Zeit vom 1. Juni bis Mitte September betrugen 756 580 Mannschaften und 67 330 Offiziere.

Libau, 22. Sept. Für die Stadt Libau wurde eine Gesundheitskommission aufgestellt. Sie setzt sich aus Bürgern und Ärzten der Stadt zusammen.

Zürich, 22. Sept. Aus den letzten griechischen Zeitungen, die in der Schweiz eingetroffen sind, erfährt man, daß gegenwärtig in der Bucht von Salamis 85 englische und französische Kriegsschiffe vereinigt sind, die über eine Besatzung von 70000 bis 80000 Mann verfügen.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 23. September 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach andauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an; sie hatten keinen Erfolg. Ebensowenig die Engländer, die bei Courcelette vorzubrechen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei dem Gehöft Mauquet und Courcelette abgeschlagen wurden.

Wir haben im Luftkampfe nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Bei Korotnica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Nördlich der Karpathen keine Veränderung. In den Karpathen klauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben erfolglos.

Front in Siebenbürgen

Beiderseits von Hermannstadt (Nagy Szeben) griffen etwa zwei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungs-Abteilungen unter sehr erheblichen Verlusten abgewiesen. Bei Gegenstößen nahmen wir **3 Offiziere, 526 Mann** gefangen. Bei Szt. Janoshegy wurden die eigenen Positierungen nachts zurückgenommen. Der Vulkan-Paß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen.

Macedonische Front

Vergebliche feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Das Gelände südlich der Belasica-Planina bis zum Krusa-Balkan ist vom Gegner geräumt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Entlassung russischer Generale

Hamburg, 22. Sept. Wie das „Fremdenblatt" aus London erfährt, ist in einem unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltenen Kriegsrat die Entlassung mehrerer Generale beschlossen worden, weil sie die ihnen befohlene Aufstellung mehrerer für Rumänien bestimmter Reservekorps nicht rechtzeitig durchführen konnten. General Brussilow hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung noch vor Beginn des Winters gebeten. Darüber ist jedoch noch nicht entschieden worden.

Die rumänischen Verluste

Köln, 22. Sept. Nach 20tägigen Kämpfen betragen, wie die „Köln. Volksztg." aus Sofia erfährt, die rumänischen Verluste nach zuverlässiger Schätzung 70000 Tote und Verwundete und 30000 Gefangene. Somit wurde ein Viertel der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gesetzt. Die bulgarischen Stellungen wurden 100 Kilometer nördlich der alten Grenze vorgetragen und die Front dadurch auf 60 Kilometer verkürzt.

Nach schweizerischen Blättern wird das rumänische Kriegsministerium den Jahrgang 1918 auf den 8. Oktober einberufen.

Aus der Heimat — für die Heimat

Lübbecke, 23. Sept. Zur Obstbeschlagnahme. In der gestrigen „Tageszeitung" wurde amtlich bekanntgegeben, daß das Kriegsernährungsamt dem Joseph Mark Nachfolger in Fritzlar und dem August Ahnefeld in Minden, Stiftsallee 11, Ausweise für den Obstverkauf erteilt hat. Hiernach ist die Beschlagnahme des Obstes (Aepfel, Zwetschen und Pflaumen) im hiesigen Kreise noch bestehen geblieben. — Im Nachbarkreise Wittlage macht der Landrat bereits heute bekannt, daß, da sich bis zum 22. September kein mit Ausweis des Kriegsernährungsamtes versehener Aufkäufer gemeldet hat, die Abgabe des Obstes innerhalb des Kreises und nach Bezirken, in denen die Beschlagnahme auch nicht gilt, wieder freigegeben ist.

Pr. Oldendorf, 23. Sept. Zur Belebung des Allgemein-Interesses an der Jugendpflege hat das Kriegsministerium vor einiger Zeit Wettkämpfe im Wehrturnen ausgeschrieben für alle Jungmannen des ganzen deutschen Reiches. In diesem Wettturnen sollen unter Ausschluß allen „Paradedrills" die alten Erfahrungen vom Turnen und Sport genutzt und wertvoll gemacht werden für eine körperliche Ausbildung, wie sie der neuzeitliche Krieg vor allem fordert. In genialer Weise wird, so schreibt man uns, den beiden Hauptnotwendigkeiten einer lebensfähigen Jugendpflege Rechnung getragen: man richtet sich 1. nach der Eigenart der Jugend, man weckt ihren Ehrgeiz, ihre natürliche Lust und Freude am körperlichen Wettkampf, und 2. werden die militärischen Notwendigkeiten in der rechten Weise zur Geltung gebracht. Diese Wettkämpfe finden nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise statt, daß zunächst in den einzelnen Bezirken und Kreisen nach genügender Vorbereitung Ausscheidungskämpfe erfolgen und daß die Sieger in diesen Ausscheidungskämpfen eine Woche darauf (am 15., 22. und 29. Oktober in Osnabrück und Hannover) im Endkampf miteinander ringen. Es finden folgende Arten von Wettkämpfen statt: A. Dreikampf: Hindernislauf, Weitsprung, Zielwurf, Weitwurf; B. Gruppenkampf: Barlauf, Schlagball, Entfernungschätzen, Fußball; C. Einzelkampf: Eilbotlauf, Hochsprung und Stabhochsprung, Stabfechten, Turnen am Reck und Barren. Aller Voraussicht nach werden diese Wettkämpfe in regelmäßigen Zeitabständen stattfinden und als dauernde Einrichtung bestehen bleiben. Aus der Größe der Aufgaben erwächst jedermann, der dazu befähigt ist, die Pflicht, an seinem Teil zum Gelingen beizutragen. Die Wettkämpfe müssen ohne Unterschied von Rang und Stand im ganzen Reich als nationale Sache angesehen werden, sie müssen die Gelegenheit schaffen, wo Turner und Sportleute in einträchtigem Zusammenwirken öffentlich zum Ausdruck bringen, daß sie nur nach einem Ziele, wenn auch auf verschiedenen Wegen, hinstreben. Es müssen Feste der jugendlichen Reinheit und Begeisterung werden, ohne Lärm und Rummel, wie es Jugend und Vaterland erfordern.

Holzhausen, 22. Sept. Sonnenblumensamen, von Staub und Beimengen gereinigt, in jeder Menge, zum Preise von 45 ₰ für das Kilogramm, sowie Mohnsamen, aber nur bis 50 Kilo, zum Preise von 85 ₰ für das Kilogramm, nimmt jede Station der Staatseisenbahn in Empfang.

Hausberge, 20. Sept. Gänsediebstahl. In vorletzter Nacht wurden einer Witwe zu Veltheim fünf fette Gänse aus einem verschlossenen Stalle gestohlen. Als Täter hat man Hausierer in Verdacht. Der Schaden beläuft sich ungefähr auf 150 bis 170 ℳ.

Diepholz, 21. Sept. Der Anregung des Kreiskriegerverbandes zur Sammlung von Eiern sind die Mitglieder und deren Familien sowie überhaupt Hühnerbesitzern gefolgt. Haben unsere Landwirte doch für die verwundeten und erkrankten Krieger in den Feldlazaretten hinter der Front, für die die Eiersammlung bestimmt ist, alles übrig. Und so konnten bereits Ergebnisse der Sammlung im Süden des Kreises festgestellt werden. U. a. haben gesammelt Brockum 500, Marl 641, Lembruch 600 Eier.

Osnabrück, 23. Sept. Kaninchenausstellung. Der am 1. Juni d. J. neu gegründete „Kaninchenzuchtverein Osnabrück-Schinkel 1916" veranstaltet am Sonnabend, 30. Sept, und Sonntag, 1. Oktober, im Garten des Restaurants „Klushügel" eine Kaninchen-Ausstellung zu Wohltätigkeitszwecken. Es sollen viele große Zuchttiere verschiedener Rassen, sowie Jung- und Schlachttiere zur Ausstellung gelangen. Bei dem großen Interesse welches der Kaninchenzucht besonders jetzt entgegengebracht wird, und bei der reichlichen Beschickung dürfte ein Besuch der Ausstellung sehr zu empfehlen sein. Der Ueberschuß der Ausstellung ist für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bestimmt. Als Preisrichter waltet Fritz Benninghoff aus Sölde in Westfalen.

Münster, 23. Sept. Die Freigabe der gesamten Apfel- und Pflaumenernte ist für die Stadt Münster erfolgt. Diese Mitteilung machte zum Schluß der gestrigen Stadtverordnetensitzung Oberbürgermeister Dieckmann. Er sagte, nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß die Polizei in diesen Tagen schon immer Erleichterungen im Verkehr mit Aepfeln und Pflaumen habe eintreten lassen, wenn Gefahr des Verderbens glaubhaft habe nachgewiesen werden können: Jetzt sind wir aller Sorgen enthoben. Da sich bis heute abend 7 Uhr kein vom Kriegsernährungsamt beauftragter Verkäufer bei uns gemeldet hat, kann ich der Bürgerschaft offiziell erklären, daß von morgen (Sonnabend) ab der ganze Verkehr mit Pflaumen und Aepfeln im Stadtbezirk Münster ein für allemal wieder freigegeben ist. Um 7 Uhr war Dienstschluß, nachträgliche Meldungen werden nicht angenommen. Wie dann auf Anfrage vom Landrat des Landkreises Münster, Graf Westphalen, mitgeteilt wird, hat sich auch für den Landkreis Münster bis gestern abend kein beauftragter Aufkäufer gemeldet, so daß auch für den Landkreis Münster der Verkehr mit Aepfeln und Pflaumen wieder frei ist.

Lingen, 22. Sept. Die Aehrensammlung der Schuljugend auf den abgeernteten Roggenfeldern der Stadtmark und mehrerer Nachbargemeinden brachte über 800 Pfund reines Korn. Der Erlös im Betrage von 100 Mk. wurde je zur Hälfte dem Roten Kreuz und der Malteheser-Genossenschaft zur Pflege verwundeter Krieger überwiesen.

Warendorf, 22. Sept. (Ruhr-Epidemie.) Nach dem „Neuen Emsboten" werden seit Dienstag wegen der epidemisch auftretenden Ruhr auf behördliche Anordnung sämtliche Schulen auf vorläufig vierzehn Tage geschlossen.

Hörde, 22. Sept. Um eine Erhaltung der Milchviehbestände sicherzustellen, wird für den Landkreis Hörde folgende Verordnung erlassen: Wer zur Auflösung oder Einschränkung seiner Milchwirtschaft Milchvieh abschaffen will, hat diese Absicht dem Landrat schriftlich anzuzeigen. Die beabsichtigte Auflösung der Wirtschaft oder die Abschaffung einer jeden Milchkuh darf erst zwei Wochen nach erfolgter Anzeige zur Ausführung gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Braunschweig, 22. Sept. Eine schreckliche Bluttat ist, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonnabend in Klein-Siebeck, im Amtsgerichtsbezirk Vorsfelde, verübt worden. Der Sohn des Landwirts Albrecht war mit seinem Vater in Streit geraten. Im Verlaufe des Wortwechsels ergriff der Sohn einen Mistbaken und schlug seinen Vater tot. Dann floh der entartete Sohn nach Volkmarsdorf. Er ist inzwischen verhaftet.

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die Verteilung der Eier.** Die Reichsverteilungsstelle für Eier gibt folgendes bekannt: Am 12. und 14. September 1916 haben grundlegende Besprechungen zwischen der Reichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen stattgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich sein, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichsgebiet aufzustellen. Inzwischen beginnen die Kommunalverbände und die in der Bildung begriffenen Unterverteilungsstellen mit dem Einsammeln der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen wird wesentlich von der Geschicklichkeit und den organisatorischen Maßnahmen der Kommunalverbände, sowie insbesondere dem Eifer und der Hingabe der von diesen mit der Sammeltätigkeit betrauten Organe abhängen.

□ **Zur Sonnenblumenernte.** Die Samen der Sonnenblume reifen nicht gleichzeitig, wie z. B. die des Getreides. Je nach der Sorte, der Zeit der Aussaat, den Eigenschaften des Bodens, den Witterungsverhältnissen usw. ist vielmehr die Reifezeit verschieden, so daß sich eine allgemein gültige Angabe für den Zeitpunkt der Einsammlung nicht machen läßt, zumal sich an ein- und derselben Pflanze meist mehrere Blütenköpfe verschiedenen Alters befinden, die nacheinander zur Samenreife kommen. Es ist nun sehr wichtig, daß die Fruchtteller weder zu früh, noch zu spät abgenommen werden. Wird zu früh geerntet, so schimmeln die Samen sehr leicht und enthalten außerdem kein Öl; auch sind sie nicht keimfähig, so daß sie weder zur Ölgewinnung noch zur Aussaat im folgenden Jahre verwendbar sind. Wird zu spät geerntet, so geben viele Samen durch Ausfallen und durch Vogelfraß verloren. Man schneide die Samenteller ab, wenn die Samen hart werden, ihre Reifefärbung anzunehmen beginnen und sich leicht von dem Fruchtboden ablösen lassen. Das Abschneiden muß etwa zehn Zentimeter unterhalb der Samenteller erfolgen, so daß ein Stengelstück daran bleibt, an dem man den abgeschnittenen Samenteller zum Nachreifen und Trocknen in einem luftigen, vor Regen und Vögeln geschützten Raume aufhängt. Keinesfalls dürfen die Samenteller zu Haufen aufeinandergeschichtet werden; auch müssen sie so an Draht oder Schnur nebeneinander aufgehängt oder auf Latten gestellen so nebeneinander hingelegt werden, daß sie sich nicht gegenseitig berühren, und die Luft zwischen ihnen hindurch streichen kann. Erst wenn die saftigen Fruchtböden der abgeschnittenen Köpfe ganz trocken geworden sind, wird entkernt, was am einfachsten durch Aneinanderreiben zweier Samenteller geschieht. Die Samen sind vor Nässe und vor Mäusen zu schützen und müssen in flacher Schicht ausgebreitet (nicht auf dem warmen Ofen) völlig getrocknet werden. Dazu ist öfteres Wenden, Umschütteln oder Umschaufeln nötig. Die Blätter der abgeernteten Pflanzen können verfüttert werden. Man schneide aber ja nicht etwa die Blätter vor der völligen Abwelkung der Pflanze ab, sondern erst dann, wenn der letzte Fruchtbestand entfernt ist. Die Samen müssen dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin abgeliefert werden, sind aber nicht unmittelbar an diesen einzusenden, sondern bei einer Eisenbahnstation abzugeben, die für das Kilogramm 45 Pfennig zahlt, und die für weitere Versendung zu sorgen hat.

□ **Weißdorn als Kaffee-Ersatz.** Durch die englische Blockade ist uns die Zufuhr von Kaffee fast völlig abgeschnitten. Der allergrößte Teil des Volkes verwendet zur Herstellung des gewohnten Morgengetränkes nunmehr nicht Kaffee, sondern Kaffee-Ersatzmittel. Der Bedarf an solchen Ersatzmitteln ist daher ins Ungeheure gestiegen. In der Hauptsache wird zur Herstellung dieser Kaffee-Ersatzmittel Gerste verwandt. Um nun nach Möglichkeit an Gerste, die zu Futterzwecken dringend benötigt wird, zu sparen, ist die Verwertung der Weißdornfrüchte, aus denen sich gleichfalls ein geeignetes Kaffee-Ersatzmittel herstellen läßt, behördlich in die Wege geleitet worden und zum Zwecke der Sammlung und Verwertung des Weißdorns unter Beteiligung des Deutschen Reichs und Preußens die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz G. m. b. H., Berlin W 66, Wilhelmstr. 55 gegründet worden. Diese Gesellschaft hat, um die Sammlung der Früchte in weitestem Umfange zu ermöglichen, eine Organisation geschaffen. Es sind in allen Kreisen und Bezirken des Deutschen Reiches, in denen sich nennenswerte Mengen Weißdorn befinden, Kreis- bzw. Bezirkssammelstellen eingerichtet worden, denen die für die einzelnen Ortschaften errichteten Ortssammelstellen unterstellt sind. Die Gesellschaft zahlt an die Bevölkerung für ein Kilo lufttrockneter, von Stengeln, Ästen und Blättern befreiter Früchte 20 Pfennig. Die Ablieferung und die Empfangnahme des Sammellohnes erfolgt bei den Ortssammelstellen. An die Bevölkerung wird die dringende Bitte gerichtet, dafür zu sorgen, daß die sämtlich vorhandenen Weißdornfrüchte gepflückt und an die Ortssammelstellen abgeliefert werden. Solche in irgendeinem Bezirk, in dem sich nennenswerte Mengen Weißdorn befinden, keine Sammelstelle eingerichtet sein, so wird die Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz, sobald sie Nachricht davon erhält, für Errichtung einer Sammelstelle sorgen. Insbesondere geht an die Herren Lehrer die Bitte, in solchen Fällen selbständig Sammelstellen einzurichten und der Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz Nachricht zugehen zu lassen. Durch Sammlung von Weißdorn wird die entsprechende Menge Gerste, des für uns so notwendigen Futtermittels, gespart. Es ist daher Pflicht jedes einzelnen, die Sammlung der Weißdornfrüchte zu fördern.

Nah und Fern.

o **Städtische Lebensmittelämter.** Nach dem Vorbild des Reiches richten neuerdings viele Gemeinden besondere Stellen ein, die die Aufgabe haben, alle Ernährungsfragen der Gemeinde zu bearbeiten. Neuerdings haben Gladbeck in Westf. und Soest städtische Lebensmittelämter eingerichtet, deren Aufgabe es ist, Hand in Hand mit der Bevölkerung die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung zu beheben.

o **„Hochachtungsvoll O. O., anständiger Dieb."** Eine Geschäftsfrau in Hindenburg erhielt einen Brief, in dem sich 23 Mark und ein Zettel mit folgendem Inhalt fand: „Empfangen sie von mir die Ihnen im Jahre 1913 gestohlenen 20 Mark und 3 Mark Zinsen. Sie waren so anständig und haben den Diebstahl bei der Polizei nicht angezeigt. Ich will deshalb auch anständig sein und Ihnen auch die Zinsen nicht schuldig bleiben. Hochachtungsvoll O. O., anständiger Dieb."

o **„Unterseé-Blau."** Den Ruhm, in der Reklame es zur Meisterschaft gebracht zu haben, hüten die Amerikaner und befestigen ihn bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Ein bestimmtes Blau der Farbtönung unseres Handelstauchbootes „Deutschland" ist von einer Lederfabrik, die es besonders verwertete, „Unterseé-Blau" getauft worden. Bei der Bewunderung der kühnen „Deutschland"-Fahrt, die in Amerika herrscht, hat sich die geschäftliche Kalkulation als richtig erwiesen, alle Welt will jetzt Sachen in Unterseé-Blau kaufen.

o **Kriegsgräber-Pflege in Rußland.** Mit Genugtuung vernimmt man, daß der Kommandierende der russischen Nordfront die Aufnahme eines genauen Verzeichnisses aller Gräber gefallener deutscher Soldaten angeordnet hat. Nach Möglichkeit soll die Lage der Gräber auch durch Photographien festgestellt werden. Gleichzeitig ordnete der Kommandierende eine Besichtigung der deutschen Kriegergräber an, wobei für die Erneuerung verfallender Denkzeichen und verlöschender Inschriften Sorge getragen werden soll.

Vieh-Verkaufs-Genossenschaft für das Amt Dielingen

Abnahme von Pflichtschweinen

am **Mittwoch, 27. d. M., nachmittags von 3 bis 5 Uhr.**

Es können noch einige Schweine (Lieferung Oktober bis Januar) angemeldet werden.

Behrens

In nächster Zeit kommen

200 Zentner

Getreidetreber.

Der Zentner kostet ungefähr **12,50 Mark.**

Bestellungen nehme ich, soweit Vorrat reicht, bis 25. d. M. entgegen.

Pr. Oldendorf, 21. September 1916

Kleffmann

Die billigen Teller

sind wieder vorrätig!

Schluß der Porzellan- u. Glas-Ausstellung

am 4. Oktober d. J.

G. T. Meyersieck

Preuß. Oldendorf

Mobiliar-Verkauf

Am Montag, 25. Sept., mittags 1 Uhr

versteigere ich öffentlich in meiner Wohnung:

1 Anrichte, 1 neuen Küchenschrank, 1 Milchschrank, 1 fast neuen Kochherd, 1 Kochofen, 3 Tische, 1 Sofastuhl, 1 Sessel, 8 Stühle, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 2 Spiegel, 2 Koffer, 3 kleine Schränke, 2 gute Ackerwagen mit Zubehör, 1 Schweinetopf, Tröge, Leitern, Bretter, Brennholz, sowie verschiedene Haus-, Acker- und Küchengeräte, ferner einige Erlen und Weiden auf dem Stamme.

Der Verkauf findet bestimmt statt

Haldem, 21. Sept. 1916

Harm. Ahrens, Haldem Nr. 171

Frisch eingetroffen

ein Faß

Rollmöpse

mit Gurken, das Stück 16 Pf.

Auch wieder vorrätig

Puddingpulver und Backpulver.

Fr. Schmidt, Pr. Oldendorf

Da ich auch die

Erlaubnis

erhalten habe, für das Kriegsernährungsamt **Pflaumen und Schüttelobst zu kaufen, bitte ich um**

baldige Anmeldung.

Fr. Schmidt,
Pr. Oldendorf

o **Änderung im Postverkehr Deutschlands mit Österreich-Ungarn.** Der seit langen Jahren zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehende Postvertrag erreicht infolge Kündigung durch die österreichisch-ungarische Regierung mit Ende September sein Ende. Für den inneren Postverkehr von Österreich, Ungarn, Bosnien und Herzegowina werden zum 1. Oktober erhöhte Gebühren eingeführt. Deshalb haben auch für den Verkehr zwischen Deutschland und diesen Ländern neue Abmachungen getroffen werden müssen.

Ab 1. Oktober kosten aus Deutschland dahin abgesandte Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 5 Pf., Postkarten 7½ Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 5 Pf., für jede weiteren 100 Gramm (Meistgewicht 2 Kilogramm) 5 Pf., Warenproben je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf., Geschäftspapiere je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 20 Pf., Postanweisungen 20 Pf. für je 40 Mark. Postpakete bis 5 Kilogramm auf alle Entfernungen im Verkehr nach Österreich 60 Pf., nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina über Österreich 80 Pf., nach Bosnien-Herzegowina über Österreich und Ungarn 1 Mark.

o **Marconi, der Gefährliche.** Northcliffe, der englische Zeitungskönig, hat außer der Enttäuschung über die entschieden deutschfreundliche Stimmung in Spanien noch eine zweite, vielleicht noch herbere Enttäuschung erleben müssen. Ihm war's immer schon aufgefallen, daß Deutschland so vorzüglich und vor allen Dingen so schnell über Vorgänge im feindlichen Ausland unterrichtet war. Wenn auch über das neutrale Ausland die Blätter der Entente nach Deutschland gelangen, — es kamen Dinge vor, die den edlen Lord mißtrauisch werden ließen. Und eines Tages fragte er bei Marconi, dem genialen Erfinder, an, ob es wohl möglich sei, daß Deutschland eine geheime Telegraphenstation in England unterhalte, eine Station, deren technische Einrichtung eben grundverschieden von der der gebräuchlichen Systeme und deshalb schwer zu entdecken sei. Und Marconi, der ein ehrlicher Italiener ist, schrieb ihm kühl und trocken zurück, er, Marconi, sei jederzeit in der Lage, eine drahtlose Telegraphenstation zu unterhalten, die keine Behörde jemals entdecken könne, und es sei durchaus nicht zweifelhaft, daß auch andere Leute vom Fach auf denselben Gedanken kommen könnten. Worauf der Zeitungskönig seinen papiernen Thron wackeln fühlte.

o **Die Not in Rußland.** In vielen Städten Rußlands bleiben die Theater, Kinematographen und Restaurants ohne Beleuchtung. Ferner wird am Abend der Straßenbahnverkehr eingestellt. Aus Orenburg wird berichtet, daß der Bürgermeister bittere Klage darüber führte, daß die Säcke Zucker, die der Stadt geliefert werden sollten, Steine enthielten. Im Großhandel fehlt es an Zucker, Seife und Zündhölzern. Aus Kiew wird der „Ruskija Wjedomosti" gemeldet, daß die dortigen Zeitungen infolge Papiermangels in verkleinerter Schrift erscheinen. Man befürchtet sogar die völlige Einstellung der Zeitungen.

o **„Stein-Seife."** Einem raffinierten Schwindel kam die Polizei in Oppeln auf die Spur. Ein Schwindler namens Robert Wentzel kaufte bei einem Dachsteinfabrikanten Zementsteine, die er, in Kisten verpackt, zur Abholung an vorher gewonnene Kunden brachte. Die hierüber ausgestellten Frachtbriefe lauteten auf „Stein-Seife". Der Schwindler versuchte in allen Fällen Bargeld auf die Frachtbriefe zu erlangen, was auch meist glückte. Es war der Trick des Berliner Bohnenschwindlers „Dr. Kremser", der Wentzel weit über 1000 Mark einbrachte. Der Schwindler konnte verhaftet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Empfindliche Strafe für Häute-Hinterziehung.** Der frühere Direktor der Viehhäuteverwertung G. m. b. H. Alfons Reineke wurde von der Berliner Strafkammer wegen Verletzung einer Verordnung des Oberkommandos in den Marken über den Verkehr mit Viehhäuten und wegen Untreue gegen die Gesellschaft zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, Fabrikbesitzer Konrad Schlegel, der die Häute von Reineke kaufte und verarbeitete, zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten wären verpflichtet gewesen, der zuständigen Behörde den beabsichtigten Verkauf bzw. Kauf der Häute anzuzeigen.

Wilh. Lomnitz, Osnabrück

Fernruf 59

Herbst- und Winter-Neuheiten

Jackenkleider, Mäntel, Röcke
Garnierte Kleider, Blusen
Morgenröcke, Unterröcke
Backfisch-Jackenkleider
Backfisch-Mäntel, Kindermäntel

Die Läger sind in sämtlichen Artikeln reichhaltigst ausgestattet.

Grosse Auswahl bezugsscheinfreier Ware in allen Abteilungen.